

normalen Umfanges, die als gebiegene Vorlagen für gewöhnliche Sonntagspredigten dienen können. Jeder Predigt ist ein musterhaft durchsichtiger Entwurf vorangestellt. Die Sprache ist warm und sorgfältig gefeilt.

Domkapitular Lenhart, der Verfasser des viel gelesenen Buches „Der Priester und sein Tagwerk“, nimmt die Introitustexte als Bedruse der Kirche an das christliche Volk unserer Tage mit seinen Seelennöten, seiner Glaubensarmut, seiner Friedlosigkeit. Er begnügt sich, aus jedem Introitus einen Kerngedanken hervorzuholen und in markiger Sprache predigtmäßig zu bieten, und zwar mehr in der Art einer „Stimmungsrede“ und „Zeitpredigt“, als in ausführlicher Unterweisung. Im Stil sind diese Predigten auf ein Intelligenzpublikum angetragen, in ihrem Umfang auf etwa zehn Minuten berechnet.

Beide Werke sind anregend und empfehlenswert. Es bringt erwünschte Abwechslung und fördert das Verständnis für die Liturgie, wenn neben den Evangelien und Episteln gelegentlich auch Introitustexte den Sonntagspredigten zugrunde gelegt werden. Wo in einer Kirche an Sonn- und Feiertagen mehrere Predigten zu halten sind, könnten sich die Prediger sogar ständig die liturgischen Texte des Tages so aufteilen.

Linz.

Prof. Dr W. Grosam.

- 19) **Die Missionspredigt des heiligen Paulus**, ihre Fundstellen und ihr Inhalt. Eine biblisch-theologische Untersuchung von Dr Karl Pieper, Privatdozent an der Universität Münster i. W. (126). Paderborn 1921, Ferd. Schöningh. M. 21.—.

Pieper legt die Fundstellen der paulinischen Predigt dar, schildert die Anfangspredigt an die Juden, die Werbepredigt an die Heiden und den Inhalt der nachfolgenden Belehrungen. Mag diese Abhandlung auch in erster Linie den Exegeten interessieren, so ist sie ebenso ein willkommener Beitrag zur Geschichte der Predigt.

St. Florian.

Prof. Dr Josef Hollnsteiner.

- 20) **Heilandstrost**. Licht- und Trostworte an christlichen Grübern von Pfarrer Engel (VI u. 190). Breslau 1921, Uderholz. Kart. M. 16.—; geb. M. 21.—.

Priestern, die Leichenreden zu halten haben, wird dieses Büchlein willkommen sein; auch für Allerseelenpredigten findet sich reichlich Stoff. Ich begrüße es, daß statt des Lobes der Trost im Vordergrund steht unter reicher Auswertung der Heiligen Schrift und das Vehrreiche des Todes ausgewertet wird. Es gefiel mir gut, daß der Verfasser in schonender Weise auch das Sündenleben der Dahingeshiedenen erwähnt, z. B. S. 13, 76, 88, 120, 149. Wenn täglich 97.000 sterben (S. 66), dann können nicht im Durchschnitt in jeder Minute 90 sterben (S. 90).

St. Florian.

Prof. Dr Josef Hollnsteiner.

- 21) **Die Rettung**. Die Gegenwartsnöte im Lichte des Vaterunser. Von Dr Johann Ude, Professor an der Universität Graz (93). Graz 1921, Styria. K 80.—.

Mit großem Freimut wird das Vaterunser im Lichte der Gegenwartsnöte ausgelegt von einem Manne, der tief ins Weltelend sah. Die gute Absicht des Verfassers sei anerkannt, doch wäre ein milderer Maß der Forderungen nützlicher gewesen. Die abschwächende Bemerkung auf S. 88 rechtfertigt keineswegs die ganz allgemein gehaltenen Stellen, in denen Nikotin- und Alkoholkapital — ohne jede Einschränkung — als höchst unmoralisch bezeichnet wird (S. 63), dem Unsittlichkeitskapital gleichgestellt wird, jede Reklame auf diesem Gebiete Versführung genannt wird (S. 82), und Jak 2, 15 in ganz willkürlicher Sinn gegeben wird. Die Darlegung verrät in

ihrer gebrängten Kürze, in der abstrakten Darlegung (z. B. die Definition von Aszese S. 53) und in den vielen Fremdwörtern den Gelehrten.

St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 22) **Soziale Wahrheiten in Jesu Leben und Lehre.** (Neutestamentliche Predigten, 6. Heft.) Von Dr. Konrad Algermissen, Kaplan in Wingenburg (130). Paderborn 1920, Ferd. Schöningh. M. 9.—.

Neunzehn Predigten über soziale Fragen mit besonderer Berücksichtigung der Fabrikbevölkerung. Es sind thematische Predigten, deren Abschnitten Worte und Taten Jesu vorgelegt sind. Die Darbietungen aus dem Leben Jesu sollten oft besser ausgewertet werden, was dadurch erschwert ist, daß die Darbietung fast bei jedem Abschnitt wechselt, manchmal sich deren zwei in einem Abschnitte finden. Auch sollte die Gliederung klarer hervortreten. Der Verfasser ist bemüht, durch seine Predigten zur Klassenversöhnung beizutragen; aber manchmal ist die Sprache schroff, z. B. bei der Schilderung des Lebens der Arbeiter (S. 16 und S. 22); auch möchte ich nicht empfehlen, daß der Priester im Plural sagt: „Unser Beruf ist niedrig und unscheinbar unsere Stellung im Menschenleben“ (S. 63). Eine Zusammenstellung der verwerteten Schriftstellen und Abschnitte wäre erwünscht.

St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 23) **Katechesen für die Unterstufe der Volksschule.** Im Anschlusse an das von ihm verfaßte „Katholische Religionsbüchlein“ ausgearbeitet von Wilhelm Pichler, Ehrenkämmerer, Katechet in Wien. 3. Bändchen, 1. Lieferung (IV u. 160). Wien 1921, Volksbund. K 400.—; 2. Lieferung (VI u. 228). Wien 1922, Volksbund. K 2000.—.

Wir freuen uns, daß es W. Pichler gegönnt ist, das Werk vollendet zu sehen: ein Meisterwerk des kindlichen Lehrtones. Das letzte Bändchen handelt vom Leiden und Sterben Jesu mit Erstkommunionunterricht, von der Verherrlichung Jesu mit Erstbeichtunterricht und von der katholischen Kirche. Wenn Pichler bis zu vierwöchentlicher Beichte tägliche Kommunionen der Kinder empfiehlt, veranlaßt ihn dazu wohl nur die Seelsorgsnot der Großstadt (99); die Gewissenserforschung in der Kirche möchte ich nicht empfehlen (211), ebensowenig die beiden Kreuzzeichen nach Empfang der heiligen Kommunion (68); auch möchte ich den Kindern nicht anraten, eventuell das Gebetbuch unter das Kinn zu halten beim Empfang der heiligen Kommunion (69). Besonders hervorzuheben sind die Zusprüche an die Kinder nach der Beicht, Pichler nennt sie Beichtlehren, geordnet nach dem Katechismus und nach dem Kirchenjahr. Geht keine eigene Beichtansprache voraus, so ist aber bei Kindern in den meisten Fällen auch ein Reuemotiv mit einzufügen.

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 24) **Lebensquellen vom Heiligtum.** Lesungen für Freunde der Liturgie Von Dr. theol. Ludwig Fischer, Hochschulprofessor am Lyzeum zu Bamberg (VIII u. 204). Freiburg i. Br. 1920, Herder. M. 15.—; geb. M. 19.— und Zusätze.

Nach kurzer Einleitung (Sentire cum Ecclesia!) folgen sechs Lesungen über die kirchlichen Tagzeiten, sieben über die heilige Messe, 35 über das Kirchenjahr, kurz, gemeinverständlich, gefühlswarm, wohl geeignet, Seelen, die mit den tiefsinnigen Weisen der gottesdienstlichen Betätigung der Kirche mitklängen möchten, eine entsprechende Stimmung zu geben. Wenn in manchen Lesern das Verlangen noch mehr rege werden mag, so wird dies gerade kein Schaden sein und leicht durch andere ähnliche Schriften befriedigt werden können.